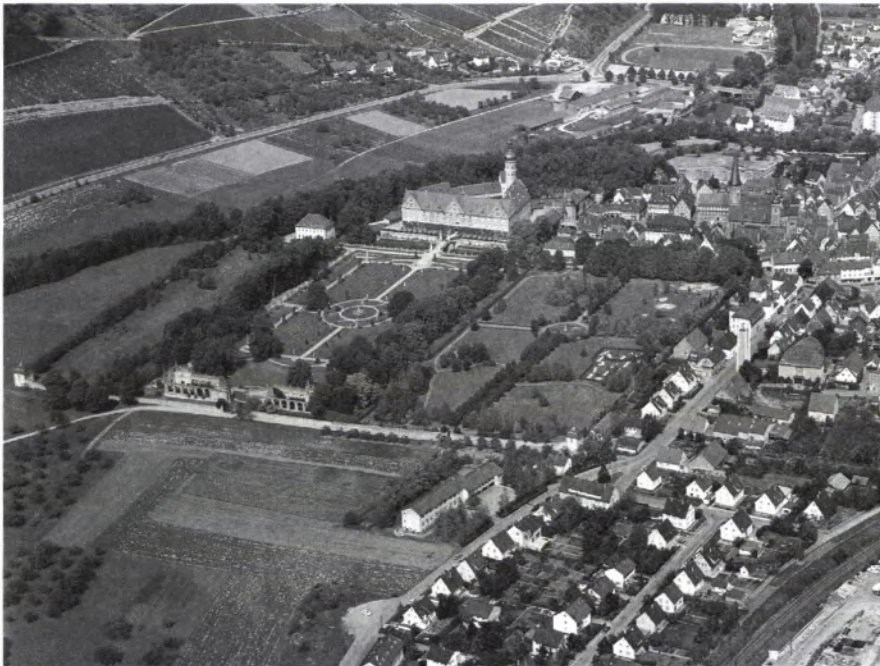


Zur Rekonstruktion des barocken Gartens von Weikersheim

Georg Friedrich Kempter



■ 1 Gesamtansicht von Weikersheim mit Schloß und Schloßgarten.

Wer den Weikersheimer Schloßgarten kennt, hat in den letzten Jahren Gelegenheit, zu beobachten, daß dort Planer am Werk sind, die den liebgewordenen Charakter des Gartens ändern wollen, selbst vor gravierenden Eingriffen, wie z. B. dem Fällen von prächtigen Linden vor der Orangerie nicht zurückschrecken und offensichtlich einen weitaus nüchterneren Gesamteindruck des Gartens intendieren, als dies heute der Fall ist. Dieser Sachverhalt hat zu erheblichen Irritationen geführt und so erscheint es an der Zeit, über das Leitmotiv der Planung, das auch vom Landesdenkmalamt mitgetragen wird, zu berichten. Es besteht darin, den Garten so weit wie sinnvoll und möglich in seinen barocken Zustand zurückzuverwandeln. Dies ist das Ergebnis eines Colloquiums von Fachleuten, das im Dezember des Jahres 1989 stattfand. Zum besseren Verständnis des Falles wird nachfolgend ein Rückblick über die historische Entwicklung des Gartens bis hin zu dem erwähnten Colloquium gegeben, dessen Grundgedanken vorgestellt und kommentiert werden.

An dem Ort, an welchem sich später die Stadt Weikersheim entwickelte, wurde schon in romanischer Zeit mit dem Bau einer Wasserburg begonnen – dem Stammsitz der 1153 erstmals erwähnten Herren von Hohenlohe. Die Lage der Burg am Zusammenfluß von Vorbach und Tauber wurde bewußt gewählt, weil beide Wasserläufe Schutz gewähren und lebensnotwendiges Wasser liefern konnten.

Im 13. Jahrhundert erhielt die Burg einen Bergfried, dessen Mauerreste noch im heutigen Schloß zu sehen sind. Um 1400 wurden ein innerer und äußerer Wassergraben angelegt, die die Burg und die inzwischen dazugehörige kleine Siedlung umgaben. Diese Siedlung war die Urzelle der späteren Stadt Weikersheim, deren Schicksal sich im Lauf der Geschichte eng mit derjenigen des späteren Schlosses verband. Um 1600 wurde an der Stelle der ehemaligen Wasserburg ein bedeutendes Palastgebäude errichtet, dessen Hauptfassade nach Süden gekehrt ist. Dies entspricht der heutigen Situation.

Graf Wolfgang von Hohenlohe und sein Bauleiter Jacob Stegle waren verantwortlich für den Bau dieses Palastgebäudes, das zweifellos das bedeutendste der hohenlohischen Schlösser und heute eine der besterhaltenen Renaissanceanlagen Deutschlands ist. Vor dem Südflügel des Schlosses wurde – wie es dem Zeitgeschmack entsprach – ein „Lustgarten“ angelegt. Wie er aussah, läßt sich auf einem 1602 von Balthasar Katzenberger gefertigten Deckengemälde im Rittersaal des Schlosses erkennen. Man sieht dort einen Garten, der – ohne gesteigerten künstlerischen Anspruch – eher den praktischen Bedürfnissen, also der Produktion von Obst und Gemüse, diente. Seine Gliederung war einfach, rechteckig und seine Lage nicht auf die Hauptachse des Schlosses bezogen, sondern nach Osten versetzt.

1610 starb Graf Wolfgang. Sein Nachfolger, Graf Georg Friedrich, beschäftigte sich vor allem mit der Ausstattung der Innenräume. So entstanden die sogenannten Georg Friedrich-Zimmer in der ersten Etage. Im übrigen mußten die Bauarbeiten in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges stagnieren, zumal Graf Georg Friedrich als Protestant und Statthalter König Gustav Adolfs zweimal der kaiserlichen Acht verfiel. Daher konnten erst gegen Ende des Jahrhunderts (1679–1684) die Bauarbeiten wieder aufgenommen werden. Im Rahmen dieser Arbeiten wurde der Garten neu terrassiert und dreigeteilt. Der zentrale „Lustgarten“ lag nun mit seiner Hauptachse mittig vor dem Schloß. Ein Küchen- und ein Obstgarten, von dem zentralen Garten durch Hecken und Kastanienalleen getrennt, flankierten ihn östlich und westlich. Der Garten war also in drei etwa gleich große Teile gegliedert.

Der barocke Garten

Graf Carl Ludwig trat 1702 mit 35 Jahren seine Erbschaft in Weikersheim an. Er kannte durch seine ausgedehnten „Kavaliersreisen“ auch den Hof des Sonnenkönigs, dessen beispielhafte Wirkung durch ganz Europa strahlte. So beabsichtigte Carl Ludwig, in Weikersheim ein „hohenlohisches Versailles“ zu schaffen, dessen wesentliche Teile in unsere Zeit überliefert sind. Es waren jedoch nicht direkt Versailles, sondern die etwa eine Tagesreise entfernt gelegenen Schloßgärten der Fürstbischöfe von Würzburg, welche als Modell für Weikersheim dienten. Der dortige Garten ist das direkte Resultat der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Carl Ludwig und dem Fürstbischof Franz Lothar von Schönborn aus Würzburg.



burg. Der Gärtnermeister Caspar Pich, der für Graf Carl Ludwig arbeitete, hatte seine Ausbildung in den Schönbornschen Gärten erhalten, und ein großer Teil der Bäume und Büsche wurden von den Gärtnern aus Würzburg geliefert.

Zwischen 1708 und 1730 erhielt der Garten unter Graf Carl Ludwig diejenige Form, die uns in den wesentlichen Teilen bis heute überliefert ist. Christian Thalwitzer hat die Gestalt des Gartens an dem bemalten Lambri des schon erwähnten Rittersaales im Schloß festgehalten. Man erkennt dort den zentralen Lustgarten, dessen Hauptachsen durch ein kreuzförmiges Wegesystem bestimmt

■ 2 Zustand von Schloß und Schloßgarten zu Beginn des 16. Jahrhunderts, dargestellt auf dem Deckengemälde des Rittersaales von Schloß Weikersheim.

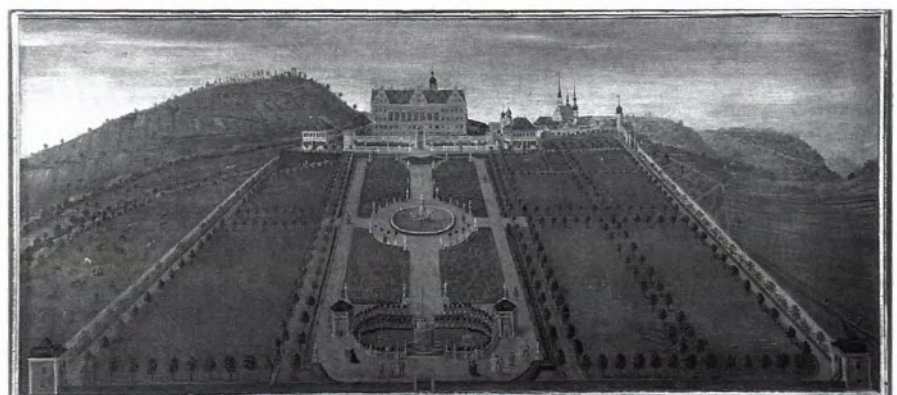
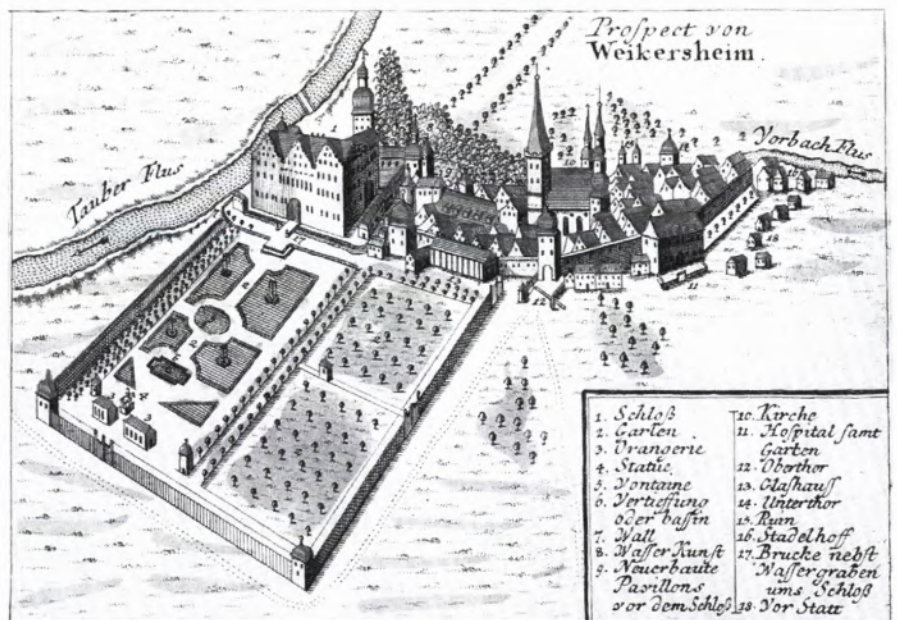
sind, die den Garten in vier gleich große Kompartimente teilen. Im Kreuzungspunkt der Wege befindet sich eine skulpturgeschmückte Fontäne. Die vier Kompartimente sind an ihren Rändern mit Blumenrabatten geschmückt. Der Garten wird nach Süden durch ein quergelegtes Becken mit Balustrade und drei Fontänen begrenzt. Links und rechts des Beckens befindet sich jeweils ein Pavillon.

Der Lustgarten ist mit Statuen geschmückt, deren ikonographisches Programm Carl Ludwigs Freund, der Hofarzt Dr. Schneider aus Leipzig, entwarf. Dem Programm liegt die Idee zugrunde, den Menschen zwischen den regelnden Mächten des Universums darzustellen. Dies sind in barockem Weltverständnis die Götter und die Kräfte der Natur – dargestellt in Allegorien. Zwischen diesen Mächten ist der Platz des Menschen, der „Krone der Schöpfung“, und der Mensch schlechthin verkörpert sich im Herrscher, dessen Tugenden verherrlicht werden. Somit nähert sich der Herrscher den Göttern.

Dem bewußten Betrachter wird das ikonographische Grundgerüst des Gartens beim Durchschreiten desselben erlebbar: Betritt er ihn, steht er zwischen Jupiter und Herkules – Jupiter (rechts) die Weisheit und Herkules (links) die Kraft des Herrschers – also seine wesentlichen Eigenschaften – symbolisierend. Beim Weitergehen sieht er auf der Balustrade vor dem Schloßgarten eine Zwergengalerie mit den Gesichtern und Attributen des Hofstaats – das dienende Volk. Dies ist eine Idee, die wahrscheinlich auf die „Villa dei Nanni“ von Palladio im Veneto zurückgeht.

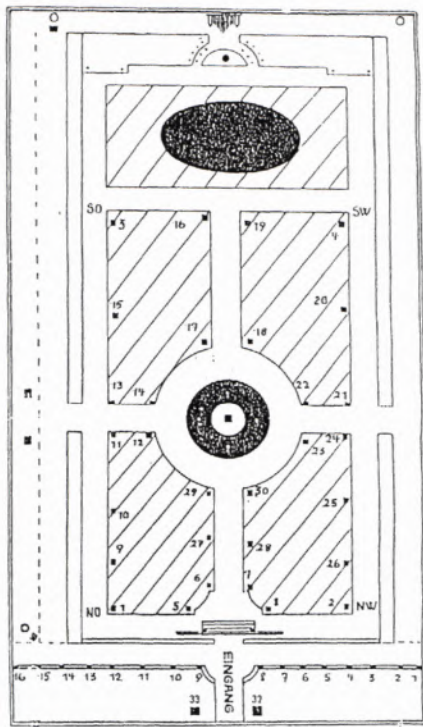
Im Lustgarten setzt sich das Skulpturenprogramm mit insgesamt vierundsechzig Statuen fort. Man sieht zunächst vor sich die vier Elemente: Feuer und Luft, Erde und Wasser. In den vier Ecken des Gartens sind entsprechend den vier Himmelsrichtungen die vier Winde angeordnet, an den beiden Querachsen die vier Jahreszeiten: Östlich Frühling und Sommer, westlich Herbst und Winter.

All diese Allegorien, zu denen sich



■ 3 Vogelperspektive von Weikersheim, den Zustand im 17. Jahrhundert zeigend. (Original im Hohenlohe-Zentralarchiv, Schloß Neuenstein.)

■ 4 Lambrisbild im Festsaal des Schlosses, von Christian Thalwitzer 1714.



■ 5 Das Figurenprogramm. Zwergenfiguren auf der Altane, das Hofpersonal darstellend:

- 1 Die Hirtin
- 2 Der Hofnarr
- 3 Der Hofjägermeister
- 4 Der Küchen- und Kellermeister
- 5 Die Hofgärtnerin
- 6 Der Faulpelz
- 7 Die Haushofmeisterin
- 8 Der Trommler
- 9 Der Wachtmeister
- 10 Die Hofdame
- 11 Der Hofrat
- 12 Die Kammerzofe
- 13 Der Kammerkassier
- 14 Die Hofköchin
- 15 Der Hofjude ‚Lämmle Seeligmann‘
- 16 Der Braumeister

Steinfiguren im Park:

Die vier großen Eckfiguren stellen die vier Winde dar.

- 1–4 Der Nord-, Süd-, Ost- und Westwind
- 5–8 Die vier Elemente: Feuer, Wasser, Erde und Luft
- 9 Ceres-Demeter, Göttin der Fruchtbarkeit (Feldfrüchte und Hahn)

eine Vielzahl von olympischen (das heißt heidnischen!) Göttern gesellt, sind um das zentrale Becken versammelt, auf welchem zum zweitenmal Herkules im Kampf mit der Hydra dargestellt ist. So erkennt man das humanistische Programm in seiner vollen Breite: Herkules, der Repräsentant des Herrschers, wird in seinem Lebenskampf von den Göttern und den Kräften der Natur begleitet und der Betrachter versteht, daß das Ganze seinen eigenen Lebenskampf

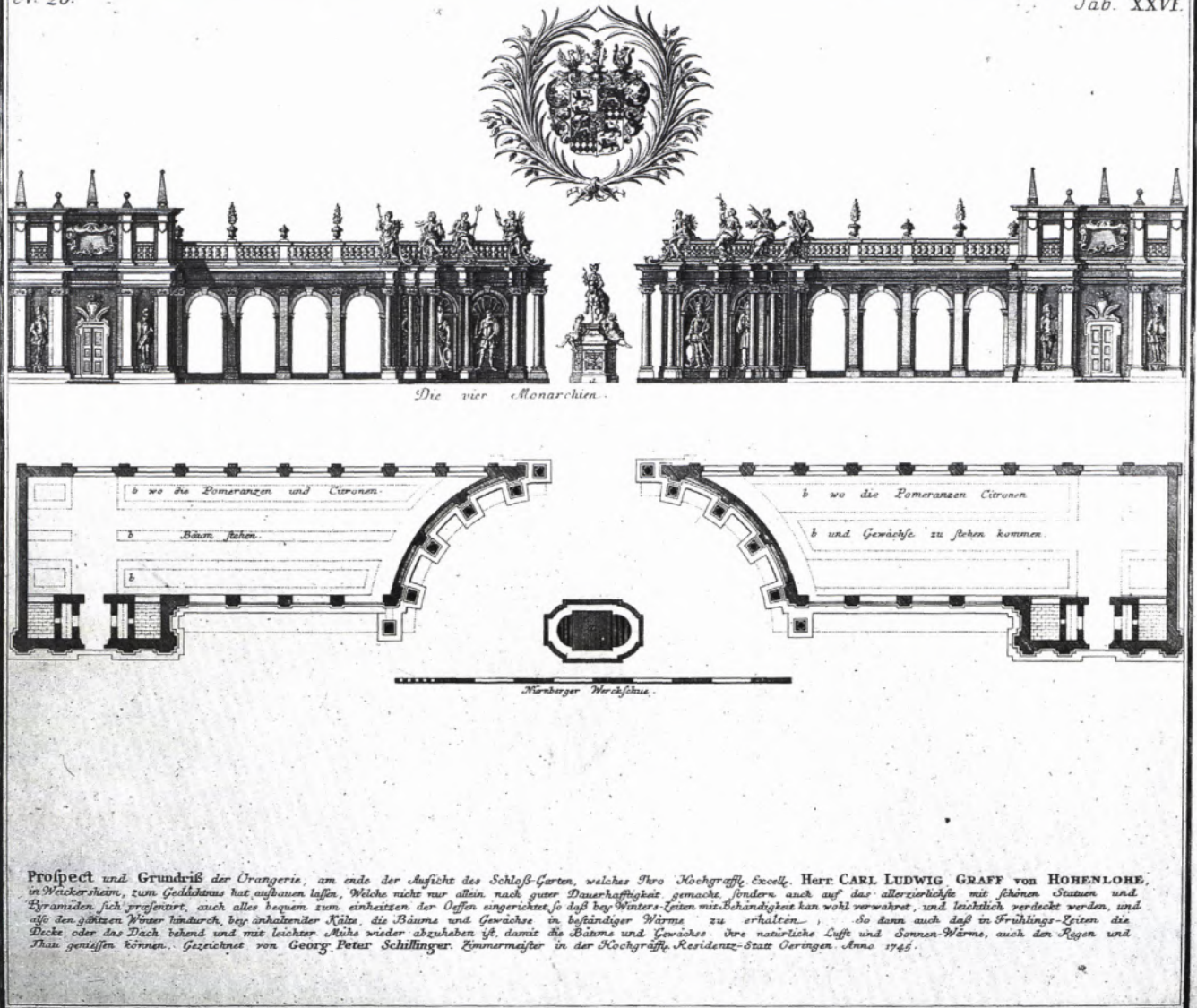
- 10 Die Stadtgöttin, mit Mauerkrone, Stadtschlüssel, Stadturkunde mit dem Löwen – dem Sinnbild der Gerechtigkeit
- 11 Der Frühling, mit Blumen
- 12 Venus-Aphrodite, Göttin der Schönheit und Liebe
- 13 Der Sommer, mit Ähren
- 14 Neptun-Poseidon, der Gott der Meere
- 15 Proserpina = Persephone, war eine Göttin der Hölle, (Gemahlin des Pluto, Gott der Unterwelt)
- 16 Die Eitelkeit-Reichtum, mit Krone und Armschmuck, den Fuß auf eine Kasette setzend
- 17 Mars-Ares, der Kriegsgott in Waffenrüstung
- 18 Jupiter-Zeus, Gott des Himmels, Sohn des Cronos
- 19 Armut, mit einem Hund dargestellt, auf dessen Halsband das Wort „paupertas – die Armut“ zu lesen ist
- 20 Paris, in der griechischen Sage Sohn des trojanischen Königs Priamus, entführt Helena und verursacht dadurch den Trojanischen Krieg (Urteil des Paris)
- 21 Der Winter mit Jagdhund, auf dessen Halsband (Hyemes) Winter steht
- 22 Merkur-Hermes, Sohn des Zeus; der Götterbote
- 23 Saturn-Cronos, eines seiner Kinder verzehrend
- 24 Der Herbst, (Bachantin) mit Reblaubkranz, Trauben und Becher
- 25 Flora, Göttin der Blüten und Blumen und der Jugend
- 26 kann nicht festgestellt werden, da zerstört
- 27 Minerva-Athene, Kriegsgöttin mit Panzer, Helm und Schild; auch Göttin der Weisheit
- 28 Bacchus, der Gott des Weines mit Rebenkranz und Weinkrug
- 29 Diana-Artemis, jungfräuliche Jagd- und Mondgöttin (Luna)
- 30 Apollo, antike Gottheit, Sohn des Zeus und der Leto. Jugendlicher Gott des Lichts
- 31 In der Mitte des Parks Springbrunnen: Herkules-Herakles, griechischer Sagenheld, Sohn des Zeus und der Alkmene im Kampf mit dem Drachen (meist dargestellt mit Keule und Löwenfell). Um die Gruppe herum vier Putten auf Meerestieren reitend
- 32 Herkules
- 33 Jupiter

symbolisiert, bei dem er nicht alleine ist.

Mit dem Bau der großen Orangerie, welche als Architekturkulisse den Garten gegen den Taubergrund abschließt und somit Bezug zwischen Schloß und umgebender Landschaft herstellt, wurde 1719 begonnen und als Baumeister Christian Lüttich gewählt. Ihr ikonographisches Programm entspricht demjenigen des Lustgartens, wird aber hier nicht nur

■ 6 Allegorie der „Luft“ am Beginn des Gartens – Teil der „Vier Elemente“, Skulptur von Bildhauer Sommer, um 1715.





■ 7 Die Orangerie, 1719 durch Baumeister Christian Lüttich errichtet, Aufriß und Grundriß von J. P. Schilling.

in der Horizontale, sondern auch in der Vertikale entwickelt: In der Mitte stand die ehemals vergoldete große Reiterstatue des Herrn von Weikersheim, Graf Carl Ludwig. Zu seinen Seiten in den Nischen der Orangerie befindet sich rechts die Allegorie des Friedens, links diejenige des Krieges. Beide wurden gerahmt von den wesentlichen Repräsentanten der vier Weltreiche: Nimrod, der Herrscher Assyriens; Alexander der Große, der das griechische Weltreich repräsentiert; Augustus, der erste Kaiser Roms und Kyros, der sagenhafte Beherrscher Persiens. Darüber, auf dem Kranzgesims der Orangerie, stehen und sitzen wieder antikisierende Götterbilder. Dehio nannte diese Orangerie einen „geistreichen, fremdartig schönen Säulenbau“, Heuß sprach von einem „architektonischen Wunderwerk, das wahrhaft den Höhepunkt hohenlohischen Bauens bedeutet“. Und selbst dann, wenn man einräumen muß, daß die künstleri-

sche Gestaltung der Figuren nicht immer auf der Höhe der Möglichkeiten der Zeit steht, ist doch der philosophische Gehalt dieses Programmes so bedeutend, daß man es an die Seite der besten Schöpfungen der Epoche stellen kann.

1730 bereicherte man den Garten durch den Einbau je eines Brunnens auf den vier Kompartiments und zwanzig Jahre später verband man diese Brunnen durch kleine Wege mit den kreuzförmig angelegten Hauptachsen. So entstand das Erscheinungsbild des Gartens, das auf dem Gemälde von 1773 wiedergegeben ist.

Der „Landschaftsgarten“ im englischen Stil

Eine wesentliche Änderung erfolgte ein Jahrhundert später (1862) durch Prinz Hermann und seinen Gärtner Matthäus Lebl. Von dieser zweiten

wichtigen Phase sind zwei Zeichnungen überliefert. Die erste wurde in Sepia ausgeführt und trägt die Bezeichnung „Roh-Entwurf für das Lustfeld in Weikersheim“. Die zweite Zeichnung wurde farbig angelegt und trägt oben einen Genehmigungsvermerk. Der Unterschied der beiden Zeichnungen liegt primär in der Behandlung des zentralen Weges: In der ersten Zeichnung ist dieser Weg, der die Hauptachse des Gartens markiert, durch Grünstreifen und blumenbedeckte Rundparterres unterteilt, so daß nur zwei enge, parallel geführte Wege übrig bleiben, die zum Zentrum des Gartens führen. Die genehmigte Zeichnung hingegen hat auf der Mittelachse nur einen Weg, der nicht unterteilt und schmäler als der ursprüngliche barocke Weg ist. Gemäß dieser Zeichnung wurden die Wege ausgeführt und sie bestehen in dieser Form bis heute.

Die Verengung der Wege bedingte eine wesentliche Veränderung, denn sie führte dazu, daß die Skulpturen nicht mehr an den Ecken der blumengeschmückten Grünflächen, sondern undefiniert im Rasen stehen. Ihr raumbestimmender Sinn ging somit verloren. Heute besteht die Absicht, im Zusammenhang mit dem beschlossenen Umgestaltungskonzept für den Garten die Wege wieder zu verbreitern und damit die barocke Form aus der Zeit Carl Ludwigs neu entstehen zu lassen.

Die erwähnten beiden Zeichnungen von 1862 lassen noch einen anderen wichtigen Wandel erkennen: Die vier Becken in den Kompartimenten

wurden zugeschüttet und in Blumenbeete verwandelt. Es waren sicherlich vor allem ökonomische Gründe, die diese Änderung bedingten. Doch war sie auch ein wichtiger Schritt auf dem Weg vom barocken zum „englischen“ Garten, der mehr dem damaligen Zeitgeschmack entsprach.

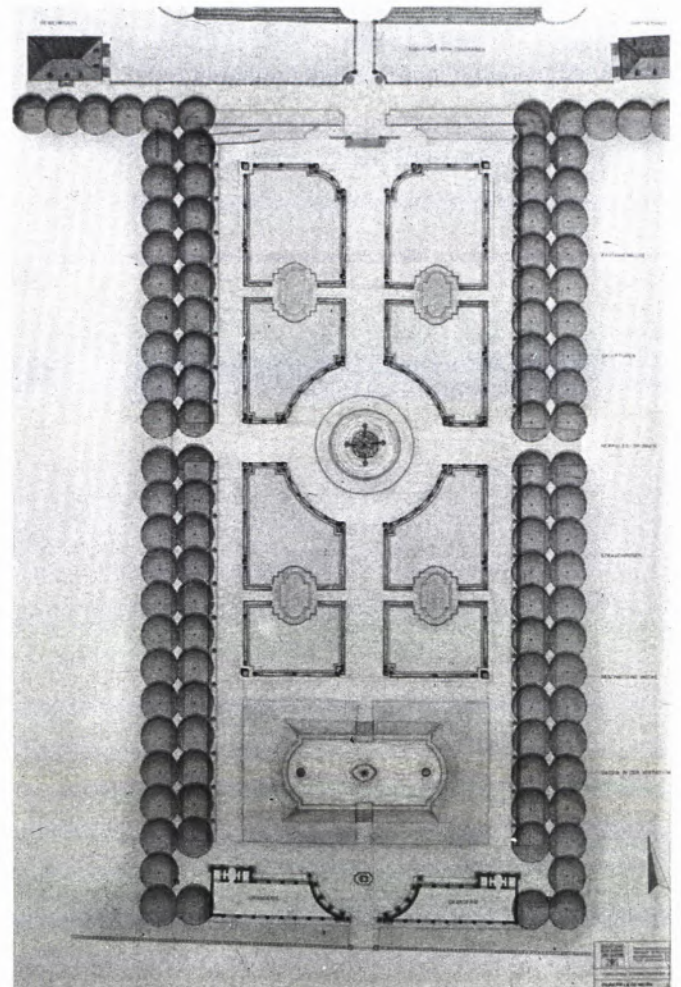
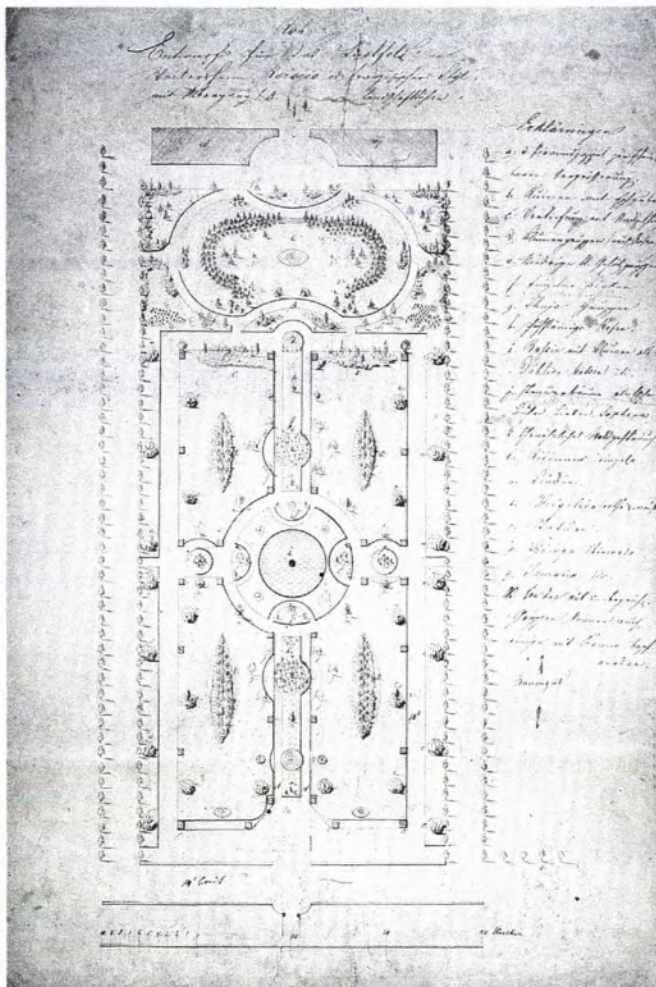
Eine dritte wesentliche Änderung des Gartens von Carl Ludwig im soeben erwähnten Zeitgeschmack bestand darin, daß man das Becken vor der Orangerie mit Erde überdeckte und auspflanzte. Dieses Becken, zu dem ursprünglich wie bei einem Amphitheater Stufen und terrassenförmige Absätze nach unten führten, war oben durch eine Balustrade begrenzt. Drei Fontänen auf der Längsachse des Beckens und Kübelpflanzen auf den Absätzen schmückten es. Dies alles wurde entfernt und die gesamte Fläche vor der Orangerie ausgepflanzt. Aus alten Rechnungen ist bekannt, welche Pflanzen gewählt wurden: 249 Kiefern von 1,5 Metern Höhe, 520 Thuja, 22 Lärchen, 30 Buchen, 2 Pappeln und eine Vielzahl von Sträuchern wurden zu diesem Zweck aus Nassau angeliefert.

Prinz Hermann starb 1913. Nach seinem Tode beginnt der Garten zu verwahrlosen, was natürlich auch durch die beiden Weltkriege bedingt war, in denen das „alte Europa“ unterging.

Es war Prinz Constantin von Hohenlohe, der nach dem Verlust seiner schlesischen Besitzungen in der Folge des Zweiten Weltkrieges mit der Reorganisation des Weikershei-



■ 8 Familienbild von G. A. Eger mit dem Schloßgarten im Hintergrund (Privatbesitz Fürst Hohenlohe – Neuenstein).



■ 9 Entwurf zur Umgestaltung des Schloßgartens von Hofgärtner Matthäus Lebl, Tuschezeichnung mit Korrekturlinien (Hohenlohe –Zentralarchiv).

■ 10 Plan von Matthäus Lebl, 1862 datiert, signiert und mit Genehmigungsvermerk versehen, Tuschezeichnung mit Deckfarben (Schloßmuseum Weikersheim).

mer Schloßgartens begann. Er ließ einige der wild gewachsenen und überalterten Bäume fällen und begann mit der Restaurierung der Skulpturen, so daß der barocke Garten andeutungsweise wieder zum Vorschein kam. Er verfügte jedoch nicht über die notwendigen finanziellen Mittel, um dem Garten den Glanz des 18. Jahrhunderts wiederzugeben, den man die „Champs Elysées de Weikersheim“ nannte, sich in Deutschland des französischen Ausdrucks bedienend.

Die Restaurierung des Gartens

Die Tatsache, daß das Land Baden-Württemberg im Jahre 1967 Schloß und zugehörigen Schloßpark erwerben konnte, bot die Gelegenheit zu einer umfassenden Restaurierung des Gartens. Die hierfür notwendigen Entschlüsse wurden bei dem eingangs erwähnten Colloquium gefaßt. Die entscheidenden Gesichtspunkte, in der Form von Fragen formuliert, waren die folgenden:

- Wieviel Originalsubstanz aus den verschiedenen Phasen des Gartens ist noch vorhanden?

- Welches sind die entscheidenden Elemente, die den jetzigen Zustand des Gartens charakterisieren?
- Welche Teile des Gartens wurden verändert?
- Was sind die Kriterien für die gesteckten Ziele?
- Welche Detailfragen müssen gelöst werden?

Es ist naheliegend, daß es im Grunde nur die Wahl zwischen zwei Alternativen gab, nämlich der barocken und derjenigen von 1862. Die Entscheidung war nicht so sehr schwierig, weil sich aus dem 18. Jahrhundert eine Vielzahl von Elementen erhalten hat: Die Gestaltung des Terrains, die Grundstruktur des Gartens mit Wegekreuz und zentraler Fontäne, die Kastanienalleen, die Orangerie mit den Resten des vor ihr liegenden Beckens und schließlich fast der gesamte Skulpturenschmuck.

Von Lebls Plan überlebte nur die Verengung der Wege, mancherlei Büsche und Bäume und vor allem drei mächtige Linden die zeitbedingten Wandlungen. Die Linden verdeckten die Orangerie, dieses wichtige Gebäude, das entworfen wurde, um

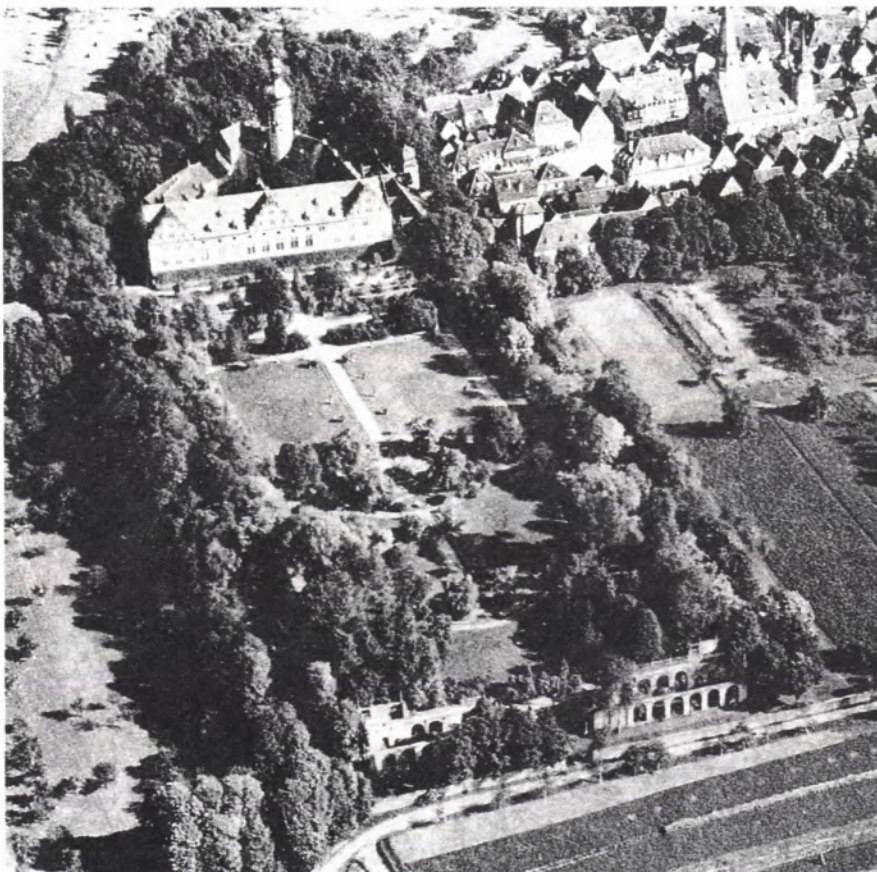
eine Markierung dort zu schaffen, wo der Garten endet und die Landschaft beginnt. Sie standen in einer Entfernung von nur drei Metern vor der Orangerie und verschatteten den ganzen Bereich. Außerdem drangen ihre Hauptwurzeln so stark in die Fläche des erdbedeckten Beckens vor der Orangerie ein, daß dessen Freilegung bei Erhalt der Linden nicht möglich gewesen wäre. Die anderen in die Rasenflächen gepflanzten und immer mächtiger heranwachsenden Bäume und Büsche bewirkten, daß das Skulpturenprogramm – der Stolz des Gartens – in seinem Sinnzusammenhang kaum mehr veranschaulicht werden konnte. Damit war der Rang des Gartens geschmälert und seine wesentliche Aussage gefährdet. Durch die Verengung der Wege aber, die dazu führte, daß die Skulpturen in der Rasenfläche und nicht mehr an den Ecken der Wege zu stehen kamen, nahm man ihnen einen Teil ihrer Kraft, die Gestalt des Gartens zu bestimmen. Die Grundidee des barocken Konzeptes wurde somit erheblich beeinträchtigt.

Der Entwurf von Lebl konnte – wie man sieht – kaum eine gleichwertige Alternative zur barocken Gestaltung sein. Er gibt lediglich die Instandsetzungsbemühungen des 19. Jahrhunderts für einen im Verfall begriffenen Garten wieder. Wesentliche Teile des

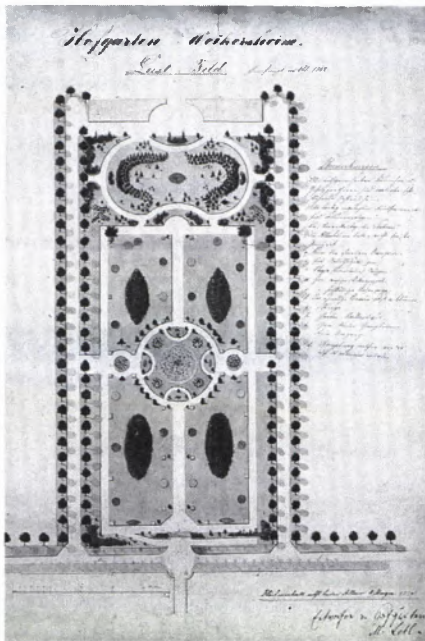
Barockgartens, nämlich fünf von sechs Becken, wurden hierbei zugeschüttet und nur dekorative pflanzliche Gestaltungsformen neu eingebracht. Zudem ist zu bedenken, daß die künstlerische Idee, die der Gestaltung des 18. Jahrhunderts zugrunde liegt, sich mit den großen Lösungen in Europa vergleichen läßt, während die Lebl'schen Änderungen nicht sonderlich faszinieren und gegenüber dem barocken Entwurf als zweitrangig eingestuft werden müssen. Daher entschied man sich eindeutig für den barocken Entwurf als Grundlage für die Instandsetzung des Gartens, der auf diese Weise seine Weitläufigkeit zurückgewinnen wird. Barocke Ordnungselemente – die Figuren, der Mittelbrunnen, die Orangerie – werden dann in ihrer Gesamtheit wieder in Erscheinung treten.

Die vorgesehene Rekonstruktion des Gartens soll indessen nicht in sklavischer Weise erfolgen. In mehreren Punkten wird bewußt vom Originalentwurf abgewichen, sei es aufgrund technisch-konservatorischer Gesichtspunkte, sei es wegen unzureichender Dokumentation. Im einzelnen sind folgende Abweichungen vorgesehen:

– Die Zwischenbecken in den Pärterres, die Lebl zuschütten ließ, werden in vereinfachter Detailform rekonstruiert und erhalten so ihre wichtige



■ 11 Zustand des Gartens um 1935. Pappeln und Linden verstellen den Blick auf die Orangerie.



■ 12 Heutige Zielplanung.

Funktion als flächengliedernde Elemente wieder zurück.

– Die alabasterfarbige Fassung der Skulpturen, die ihnen den Charakter von Marmor verleihen sollte, wird nicht wieder rekonstruiert, da sie nicht durchgängig gesichert ist. So ist z. B. unklar, welche Attribute der Statuen vergoldet waren, ob Augen und Lippen farbig gefaßt waren und anderes mehr. Außerdem gilt es zu bedenken, daß eine Farbfassung auf verwitterten Oberflächen und insbesondere auf den Armstümpfen peinlich wirken würde. Aus dem gleichen Grund wird auch die Orangerie nicht mehr farbig gefaßt, sondern im angewitterten Zustand konserviert.

– Die Ikonographie des Figurenprogramms soll durch hinterschriftete Glasschilder auf den Postamenten besser lesbar und damit verständlicher werden.

– Schließlich wird auf die Herstellung von Broderien in den Parterreflächen verzichtet, weil dafür keinerlei Risse oder sonstige Belege gefunden werden konnten. Die Herstellung von neu erfundenen Broderien im barocken Gusto hatte das Gutachtergremium für nicht erforderlich gehalten.

Eine komplette Rekonstruktion soll der Barockgarten dennoch in Zukunft erfahren – und zwar in einem Modell, welches zusammen mit erklärenden Zeichnungen, Fotos und Texten in einem der Orangerie-Flügel im Sommer aufgestellt werden soll.

Die soeben erwähnten Änderungen sind jedoch nicht von der Art, daß sie die Entscheidung zugunsten einer bestimmten Phase des Gartens und gegen die Idee, ein wenig von allem zu bewahren (was sich unter rein fachlich-denkmalpflegerischen Gesichtspunkten ebenfalls rechtfertigen ließe), tangieren würde. Diese Entscheidung gründet auch in der pädagogischen Verpflichtung des Konservators: Der Betrachter, der nicht die Möglichkeit hat, die Details einer Jahrhunderte dauernden Entwicklung zu studieren, wird verwirrt, wenn er mehrere übereinandergelegte historische Schichten sieht. Er würde in einer derartigen Präsentation bestenfalls zusammengetragene Scherben

verschiedener Epochen erkennen können. Aber der interessierte Betrachter, von dem wir sprechen und für den wir in erster Linie arbeiten, hat gerade in diesem Fall ein Recht auf eine homogene Präsentation, in welcher die ursprüngliche Gestaltungsabsicht des Gartens als Kunstwerk möglichst schlüssig zum Ausdruck kommt. Sie liegt offensichtlich in der barocken Phase. In ihr erhielt er seinen bedeutungsvollsten Ausdruck, sei es auf historischem, sei es auf künstlerischem Gebiet. Sie wieder herzustellen, ist das heutige Leitmotiv.

In diesem Sinn wird jetzt weitergearbeitet, nachdem eine Prioritätenliste erstellt worden ist. Reste des Beckens vor der Orangerie wurden durch Suchschlitze entdeckt und das Becken rekonstruiert. Die Verbreiterung der Wege auf ihre ursprünglichen Proportionen wird nun der nächste Schritt sein.

Literatur:

Schloßgarten Weikersheim. Referat Schlösser und Gärten. Studie zur Wiederinstandsetzung. Stuttgart 1990.

Walther-Gerd Fleck: Schloß Weikersheim und die hohenlohischen Schlösser der Renaissance. Tübinger Forschungen zur Kunstgeschichte, hrsg. von Georg Weise, Heft 8, Tübingen 1954.

Klaus Merten: Schloß Weikersheim. Hrsg. Württembergisches Landesmuseum Stuttgart, München/Berlin 1984.

Max Hermann von Freeden: Die Weikersheimer Orangerie und ihr Meister Johann Christian Lüttich. In: Württ. Franken. Neue Folge 22–23, 1947/48.

Ders.: „Das Kunstwerk“ Schloß Weikersheim. In: Mainfränk. Jahrbuch für Geschichte und Kunst. 11. J. 1948, Heft 8.

Hermann Heuß: Hohenloher Barock und Zopf. Öhringen 1937.

Hasso von Poser: Geschichte und mythologisches Programm des Schloßgartens Weikersheim. In: Sanierung und Rekonstruktion historischer Gärten, Ludwigsburg 1978.

Dr. Georg Friedrich Kempter
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Mörikestraße 12
70178 Stuttgart